



Vernehmlassungsantwort des Netzwerks Medicus Mundi Schweiz zum erläuternden Bericht zur internationalen Zusammenarbeit 2021-2024

I Zusammenfassung: Die wichtigsten Punkte

Als Netzwerk von 47 Schweizer Hilfswerken und wissenschaftlichen Institutionen nimmt Medicus Mundi Schweiz ausführlich Stellung zur Botschaft über die internationale Zusammenarbeit 2021-2024. Zusammenfassend halten wir fest:

1. Ziele globaler auf die Überwindung von Ungleichheiten ausrichten

Die Botschaft ist in ihren Zieldimensionen zu kurzfristig gefasst. MMS schlägt vor, dass sie sich explizit auf die Bekämpfung von Ungleichheiten ausrichtet und damit der Armutsbekämpfung stellt. Damit kann sie sich auf Art. 54/Abschnitt 2 der Bundesverfassung und ihre Präambel, auf übergeordnetes, internationales Recht und die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung mit ihrem Leitprinzip „Leave no one behind“ abstützen, was die vorliegende Botschaft nicht tut, aber unbedingt notwendig ist.

Es ist im Interesse der Schweiz, sich auf die internationalen Völker- und Menschenrechtskonventionen und die bestehende nationale Gesetzgebung entlang einer weltoffenen und solidarischen Grundhaltung zu orientieren. Es ist zudem im Interesse der Schweiz, zur Überwindung von Strukturen beizutragen, welche die Gleichstellung der Geschlechter verhindern, Diskriminierungen aller Art fortsetzen oder neu erschaffen und Menschen krank machen. Dies stärkt die Glaubwürdigkeit der Schweiz, was letztlich auch im höchsten Interesse der Schweiz als Standort global agierender Firmen, als Forschungsstandort und als Standort internationaler Organisationen ist.

2. Erhöhung des Finanzrahmens

MMS sieht die Zeit gekommen, dass die Schweiz zu den führenden Ländern Europas aufschliesst und ebenfalls 0,7% des Bruttonationaleinkommens (BNE) für die internationale Zusammenarbeit einsetzt.

Aufgrund der wirtschaftlichen Kraft der Schweiz wie auch aufgrund dessen, dass die Schweiz als Standort verschiedener international agierender Unternehmen von der Globalisierung profitiert, liegt es in der Verantwortung der Schweiz sich auch finanziell stärker zu engagieren. Damit stärkt die Schweiz ihre Glaubwürdigkeit in internationalen Institutionen und als Sitzstaat verschiedener UN-Organisationen und entwicklungsrelevanter Institutionen.

3. Gesundheit als Schwerpunkt – globale Programme als Schwerpunktthemen

Die Schweiz hat eine führende Rolle im Gesundheitsbereich, die sich nicht in der Schwerpunktsetzung spiegelt. In der multilateralen Zusammenarbeit der Schweiz, in Schweizer NGOs und der privaten und öffentlichen Forschung sind im Gesundheitsbereich weitreichende Kompetenzen vorhanden, die im erläuternden Bericht zur neuen Botschaft leichtfertig aufs Spiel gesetzt werden.

MMS ist überzeugt, dass die Kohärenz und Effektivität der Botschaft erhöht wird, wenn die Globalprogramme – zu der auch das Globalprogramm Gesundheit gehört – als Schwerpunktthemen der Botschaft geführt werden. Es schlägt deshalb vor, dass die Schwerpunktthemen durch die Globalprogramme ergänzt werden. Dabei sollen die Globalprogramme noch konsequenter die Verbindungen zwischen internationalen Politikdialogen und den Erfahrungen aus der bilateralen Zusammenarbeit sicherstellen.

4. Gesundheit in der humanitären Hilfe stärken

MMS stellt fest, dass Gesundheit in der humanitären Hilfe nach wie vor einen zu geringen Stellenwert hat, obwohl Gesundheit und Krankheit in Krisen und Katastrophen eine zentrale Rolle spielen. Damit steht die Botschaft in Widerspruch zur am 15. Mai 2019 verabschiedeten Gesundheitsaussenpolitik, die unter anderem postuliert, dass „Gesundheitsmassnahmen in humanitären und anderen Krisensituationen gefördert werden, um Leiden zu lindern.“¹ Die Botschaft muss diesen Entscheid des Bundesrates widerspiegeln.

5. Berufsbildung muss auch Gesundheitspersonal einschliessen

Eine Milliarde Menschen weltweit sehen in ihrem Leben nie eine ausgebildete Gesundheitsfachperson. Investitionen in die Ausbildung von Ärzt*innen, Pflegefachpersonen, Hebammen sowie anderem Gesundheitspersonal (Labortechniker, Manager, etc.) ist zentral. Die Schweiz kann und soll sich stärker auch im Rahmen ihrer bilateralen Zusammenarbeit und der Ostzusammenarbeit für die Aus- und Weiterbildung von Gesundheitspersonal und menschenwürdigen Arbeitsplätzen im Gesundheitsbereich engagieren. Die entspricht auch den Zielen der Gesundheitsaussenpolitik, die am 15. Mai 2019 vom Bundesrat verabschiedet wurde.²

Das Netzwerk Medicus Mundi Schweiz

Medicus Mundi Schweiz, das Netzwerk Gesundheit für alle, ist ein freiwilliger Zusammenschluss von [47 in der internationalen Gesundheitszusammenarbeit tätigen schweizerischen Organisationen](#). Das Netzwerk bildet eine Plattform für den Austausch und die Zusammenarbeit zwischen seinen Mitgliedern. Sein Ziel ist die Verbesserung von Qualität, Wirksamkeit und Sichtbarkeit der schweizerischen Gesundheitszusammenarbeit.

Martin Leschhorn Strebel
Geschäftsführer

Netzwerk Medicus Mundi Schweiz
Murbacherstrasse 34
4056 Basel

Tel: 061 383 18 10
E-Mail: mleschhorn@medicusmundi.ch
Webseite: www.medicusmundi.ch

¹ Gesundheitsaussenpolitik der Schweiz 2019 – 2024. Hrsg. vom Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheiten EDA und dem Eidgenössischen Departement des Innern EDI. Verabschiedet vom Bundesrat am 15. Mai 2019, S. 10.

² Gesundheitsaussenpolitik der Schweiz 2019 – 2024. S. 14

2. Detailkommentare zur Botschaft des Bundesrates zur internationalen Zusammenarbeit

2.1 Allgemeines

- 2.1.1 Die Vernehmlassungsversion der Botschaft des Bundesrates zur internationalen Zusammenarbeit (Botschaft) ist gegenüber den Vorgängerversionen deutlich knapper gefasst.

Medicus Mundi Schweiz (MMS) begrüsst dies grundsätzlich, weist aber darauf hin, dass dadurch die Botschaft insgesamt die künftige internationale Zusammenarbeit der Schweiz auf einer sehr abstrakten Ebene abhandelt.

2.2 Ziele der IZA 2021-2024

- 2.2.1 Die Botschaft stützt sich in der Herleitung ihrer strategischen Ziele richtigerweise auf die gesetzlichen Grundlagen. Es fehlt aber die Bezugnahme zur Bundesverfassung, insbesondere zur Präambel, dass sich die Stärke des Volkes am Wohl der Schwachen messe, und zu Art. 54, Abschnitt 2, in welcher die Ziele zu auswärtigen Angelegenheiten der Schweiz definiert sind.

MMS schlägt vor, dass die Botschaft in der Herleitung ihrer Ziele einen klaren Bezug zum Art. 54/Abschnitt 2 der Bundesverfassung und ihrer Präambel herstellt.

- 2.2.2 Die Botschaft ignoriert in der Herleitung ihrer strategischen Ziele übergeordnete internationale Verpflichtungen und Übereinkommen. Insbesondere fehlt eine klare Einordnung der Botschaft in den Rahmen der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung, für die sich die Schweiz engagiert. Als Hüterin des humanitären Völkerrechtes, als Sitzstaat der Vereinten Nationen (UNO) und einer Vielzahl internationaler Organisationen ist es im höchsten Interesse der Schweiz, dass die Botschaft sich explizit in den Rahmen internationalen Rechts einordnet.

MMS ist überzeugt, dass die Botschaft und dadurch die Wirkung der Internationalen Zusammenarbeit der Schweiz deutlich gestärkt werden kann, wenn sie sich strategisch konsequenter auf übergeordnetes internationales Recht bezieht und klar darlegt, wie die Umsetzung der Botschaft zur Umsetzung der Agenda 2030 und dem Leitprinzip „Leave no one behind“ beiträgt.

- 2.2.3 Ungleichheit ist im Gesundheitsbereich eine der zentralen Ursachen, weshalb bestimmte Bevölkerungsgruppen innerhalb eines Landes, einer Region und international gesundheitlich benachteiligt zur Welt kommen, unter frühen Schwangerschaften und krankmachenden Lebensumständen leiden. Dies entspricht ganz wesentlich dem Leaving-no-one-behind-Ansatz der Agenda 2030 und wird auch in der Gesundheitsausserpolitik des Bundesrates so dargelegt.

Die Bekämpfung von Ungleichheiten und Armut ist generell ein zentraler Ansatzpunkt, um Entwicklung insgesamt zu fördern. Die Agenda 2030 besagt, dass die am weitesten zurückliegenden Menschen zuerst erreicht werden müssen. Eine Ausrichtung auf die Bekämpfung von Ungleichheiten im Kontext der Agenda 2030 bringt es mit sich, dass Diskriminierungen und Ausgrenzung aufgrund des Geschlechtes, sexueller Orientierung, kultureller, ethnischer oder religiöser Herkunft oder aufgrund einer Behinderung systematisch angegangen werden.

Die im erläuternden Bericht zur Schweizer IZA 2021-24 ausgelegten Ziele

reflektieren diese Dimension der internationalen Zusammenarbeit zu wenig. Auch wenn sie in der Förderung wirtschaftlicher Entwicklung (Ziel 1), Bekämpfung des Klimawandels und dessen Auswirkungen (Ziel 2), Sicherstellung der Grundversorgung und menschlicher Entwicklung (Ziel 3) und der Förderung von Frieden und Gouvernanz (Ziel 4), durchaus richtig sind, werden sie jeweils mit weiteren Dimensionen, wie etwa der Migration, verknüpft. Diese jeweiligen Ausweitungen bergen die Gefahr, dass es in der Umsetzung zu Inkohärenzen kommt.

MMS schlägt vor, dass die Ziele der Botschaft stärker auf das übergeordnete Ziel der Bekämpfung von Ungleichheiten und Armut, inklusive der Stärkung der globalen Gesundheit, im Sinne der Agenda 2030 ausgerichtet werden. Die vier Ziele könnten sodann klarer gefasst werden. Die Schweiz soll mit ihrer internationalen Zusammenarbeit ihre Partnerländer darin unterstützen, die notwendige Transformation für eine nachhaltige Entwicklung zu erreichen. Dazu gehört insbesondere die Gleichstellung der Geschlechter zu stärken und die Inklusion benachteiligter Gruppen wie Menschen mit Behinderungen, Kinder, Jugendliche, ethnische, kulturelle und religiöse Minderheiten sicherzustellen.

2.3 Die Schwerpunkte der Botschaft und ihre Herleitung

a) Kriterien für die Herleitung der Schwerpunkte (2.4)

2.3.1 Aus den Zielen leitet der erläuternde Bericht die Schwerpunkte für die kommende Phase mittels sogenannter Kriterien für ein Engagement der IZA ab. Diese bestehen aus den Bedürfnissen der betroffenen Bevölkerung, den Interessen der Schweiz und dem Mehrwert der Schweizer IZA.

Grundsätzlich beurteilt MMS diese Kategorien als sinnvoll. Die Problematik besteht in der Anwendung der Kriterien. Dies gilt insbesondere für das Kriterium der Interessen der Schweiz. MMS hat den Eindruck, dass sich diese Interessen im erläuternden Bericht sehr einseitig über kurzfristig ausgelegte innen- und wirtschaftspolitische Interessen definieren.

MMS beurteilt das Interesse der Schweiz in einem weiteren Verständnis. Ganz grundsätzlich muss der Schweiz daran gelegen sein, dass die planetarischen Grundlagen für künftige Generation gesichert werden.

Als Land, das aufgrund seiner wirtschaftlichen Struktur von der Globalisierung profitiert, liegt es ausserdem im Interesse der Schweiz, international solidarisch zu sein. Um global glaubwürdig zu bleiben und die Schweiz als Sitzstaat verschiedener internationaler Organisationen zu stärken, liegt es im höchsten Interesse der Schweiz, die internationale Zusammenarbeit nicht nur innen- und wirtschaftspolitisch zu begründen.

MMS schlägt vor, dass die Botschaft die sogenannten Schweizer Interessen entlang einer weltoffenen und solidarischen Schweiz definiert, wie sie sich aus der Verantwortung als globaler Industrie- und Handelsplatz und als Sitzstaat einer Vielzahl internationaler Organisationen ergeben. Die Botschaft muss ihre Interessen schliesslich auf eine langfristige, nachhaltige und gerechte Entwicklung der Welt auslegen.

2.3.2 Basierend auf den gesetzlichen Grundlagen müssen die Interessen der betroffenen Bevölkerungen in den Partnerländern der Schweiz bei der Gestaltung der Programme im Rahmen der internationalen Zusammenarbeit berücksichtigt werden. Wie die neue Botschaft diesem Grundsatz nachleben möchte wird nicht klar. Dies ist deshalb bedauerlich, weil international der Raum für Bürgerinnen und Bürger und ihren zivilgesellschaftlichen Vertreter*innen immer enger wird, um ihre Interessen, Anliegen und Sichtweisen zu artikulieren.

MMS würde es begrüßen, wenn die Botschaft deutlicher machen könnte, wie die Interessen der betroffenen Bevölkerungen in der Umsetzung der Botschaft reflektiert werden und wie ein inklusiver und barrierefreier Prozess in der internationalen Zusammenarbeit gestärkt werden kann.

2.3.3 Der Bundesrat legt im erläuternden Bericht dar, dass im Schnittbereich der Interessen der Schweiz, der Interessen der betroffenen Bevölkerungen und des Mehrwerts der Schweiz die besten Ergebnisse für die Schweizer IZA zu erwarten seien und den verschiedenen Erwartungen am besten entsprochen werden könne. Damit werden zwei Fragen, jener nach Effektivität der IZA mit jener nach der politischen Legitimität, vermischt. Zwei Themenbereiche, die allerdings nichts miteinander zu tun haben.

Der Wunsch nach einer breiten Abstützung der Schweizer IZA ist politisch nachvollziehbar, steht diese doch unter einem gewissen Legitimationsdruck. In der aufschlussreichen Bilanz der laufenden Botschaft 2017-2020 (Kap. 1.3) kann der Bundesrat gut aufzeigen, dass sich die Ergebnisse der bisherigen IZA der Schweiz durchaus sehen lassen können.

MMS plädiert dafür, dass die Wahl der Schwerpunktthemen nicht auf politischen Opportunismus, sondern strikt auf ihre Effektivität und der langfristigen Wirkung ausgerichtet wird. Die Schweizer IZA erzielt dann die besten Ergebnisse, wenn sich die verschiedenen Instrumente der IZA (Entwicklungspolitik EDA und WBF, Humanitäre Hilfe, menschliche Sicherheit) kohärent aufeinander beziehen und wenn die bilaterale und multilaterale Entwicklungszusammenarbeit kohärent zusammen arbeiten.

Die besten Ergebnisse erzielt die IZA aber letztlich nur dann wenn auch andere Politikbereiche, etwa in der Wirtschafts-, Fiskal- oder auch Gesundheitsaussenpolitik (GAP), sich kohärent auf die übergeordneten Ziele einer nachhaltigen und gerechten Entwicklung ausrichten. Gerade die GAP zeigt auf, wie Politikkohärenz gesteuert werden kann.

MMS schlägt vor, dass die Botschaft in einem Unterkapitel des Kapitels 3 „Umsetzung“ darlegt, wie sie die Politikkohärenz für eine nachhaltige globale und gerechte Entwicklung sicherstellen möchte.

b) Zu den 4 Schwerpunktthemen

2.3.4 Arbeitsplätze

MMS unterstützt Investitionen in die Berufsbildung und die Schaffung von bedürfnisgerechten Arbeitsplätzen. Die Schweiz muss aber ein Fokus auf die Qualität der Arbeitsplätze richten und *für menschenwürdige Arbeitsbedingungen*

eintreten, welche nicht krank machen.

Die Schweiz sollte im Bereich der Berufsbildung die Perspektive weiter fassen. Eine Milliarde Menschen weltweit sehen in ihrem Leben nie eine ausgebildete Gesundheitsfachperson. Investitionen in die Ausbildung von Ärzt*innen, Pflegefachpersonen und Hebammen sowie anderem Gesundheitspersonal (Labortechniker, Manager, etc.) ist zentral.

Die Schweiz kann und soll sich stärker auch im Rahmen ihrer bilateralen Zusammenarbeit und der Ostzusammenarbeit für die Aus- und Weiterbildung von Gesundheitspersonal und menschenwürdige Arbeitsplätze im Gesundheitsbereich engagieren.

2.3.5 Klimawandel

MMS unterstützt das Engagement in der IZA gegen den Klimawandel und für Massnahmen, welche die betroffenen Bevölkerungen vor den Folgen des Klimawandels schützen. *Der Klimawandel hat vielfältige Konsequenzen auf die Gesundheit der Menschen im globalen Süden.*

MMS hält fest, dass es international für den Kampf gegen den Klimawandel mehr Mittel braucht. Das Schweizer Engagement in der IZA darf sich dabei allerdings nicht einzig auf IZA-Gelder stützen, sondern muss neue, verursachergerechte Finanzierungsinstrumente wie eine Abgabe auf Flugtickets oder der Ausweitung der CO2-Abgabe auf Treibstoffe anwenden.

2.3.6 Migration

Insgesamt gibt der Teil zum Schwerpunktthema Migration des erläuternden Berichts ein realistisches Bild der sehr beschränkten Handlungsmöglichkeiten der Schweizer IZA, um global Migration einzugrenzen. Dies hat primär damit zu tun, dass Migration nicht primär durch Unterentwicklung, sondern gleichfalls durch kriegerische Konflikte ausgelöst wird. *Für MMS stellt sich die Frage, ob mit der starken Gewichtung der Thematik nicht Erwartungen geweckt werden, welche die IZA nur sehr bedingt erfüllen kann.*

Richtig ist, dass sich die IZA für die Grundversorgung von Vertriebenen und die Integration von Flüchtlingen in Erstaufnahmeländern engagiert. Gerade das Engagement für die Gesundheit der Flüchtlinge und der Schutz von besonders benachteiligt Gruppen mit ihren spezifischen gesundheitlichen Bedürfnissen ist ein zentrales Desiderat.

Des Weiteren ist der erwähnte Brain Drain gerade im Gesundheitsbereich eine grosse Herausforderung. Dadurch, dass die Schweiz selbst zu wenig Gesundheitspersonal ausbildet und im Schweizer Gesundheitssystem zu halten vermag, ist die Schweiz selbst auf ausländische Gesundheitspersonal angewiesen und trägt damit zur Migration und zur Schwächung von Gesundheitssystemen bei.

Da die verschiedenen Bereiche in der Verwaltung, die mit Migration zu tun haben, über die Migrationspolitik zusammenarbeiten, ist es richtig, wenn der Bund eine stärkere Kohärenz auch mit der IZA anstrebt.

MMS empfiehlt aufgrund der beschränkten Wirkung der IZA auf die Migration insgesamt, die Thematik nicht als eines der vier Schwerpunktthemen der Botschaft, sondern unter weiteren Schwerpunkten zu behandeln.

2.3.7 Rechtsstaat

Jede Regierung ist primär dafür verantwortlich, die Rechte seiner Bevölkerung zu schützen und zu erfüllen. Verfügt sie nicht über die entsprechenden Ressourcen, ist die internationale Gemeinschaft gefordert. Im Rahmen ihrer Partnerschaften macht es auch Sinn, dass die Schweiz auf Rechtsstaatlichkeit setzt, den Zugang der Bürgerinnen und Bürger zu Information einfordert und deren zivilgesellschaftliche Vertretungen in den Mitwirkungsmöglichkeiten unterstützt.

Gerade aus dem Gesundheitsbereich weiss MMS, wie wichtig demokratisch legitimierte Gesundheitssysteme und eine Basisgesundheitsversorgung ist, bei welcher sich die Bevölkerung mit ihren Bedürfnissen einbringen und Rechenschaft bei den Verantwortlichen für die zur Verfügung gestellten Dienstleistungen einfordern kann. Für Menschen, die gesellschaftlich und politisch aufgrund unterschiedlicher Benachteiligungen, wie beispielsweise Menschen mit Behinderungen, ethnische, religiöse oder kulturelle Minderheiten, Frauen etc., ausgegrenzt werden, ist dies gerade aus einer Public-Health-Perspektive besonders wichtig. Die internationale Tendenz ist aber, dass Bürgerinnen und Bürger zunehmend ihrer Rechte beraubt und zivilgesellschaftliche Organisationen bedroht werden.

MMS empfiehlt dringend, dass die Botschaft ein Engagement der Schweiz zum Schutz und zur Stärkung der Zivilgesellschaft postuliert, damit sich diese für ausgegrenzte und zurückgelassene Bevölkerungskreise engagieren kann.

2.3.8 Fehlende Schwerpunkte: Globalprogramme

MMS begrüsst, dass die künftige Strategie weiterhin auf Globalprogramme setzt, um globalen Herausforderungen kohärent begegnen zu können.

Zu den 5 Globalprogrammen zählen „Migration und Entwicklung“, „Klimawandel und Umwelt“, „Wasser“, „Ernährungssicherheit“ und „Gesundheit“. Diese Globalprogramme agieren in der laufenden Strategieperiode sehr erfolgreich.

Dies kann MMS für das Globalprogramm Gesundheit sehr deutlich verfolgen. Seit globale Gesundheit im Rahmen eines Globalprogrammes geführt wird, hat es wesentlich zu einer Stärkung der Schweizer Rolle in verschiedenen internationalen Gesundheitsforen geführt. Insbesondere im Globalen Fonds zur Bekämpfung von Aids, Tuberkulose und Malaria, bei UNAIDS, bei Women Deliver oder den verschiedenen gesundheitsspezifischen High-Level-Meetings der UN-Generalversammlung bringt sich die Schweiz mit gestärkter Kompetenz und Präsenz ein. Das Globalprogramm Gesundheit spielt auch innerhalb der Gesundheitsaussenpolitik der Schweiz (GAP) eine bedeutende Rolle.

MMS ist überzeugt, dass die Kohärenz und Effektivität der Botschaft erhöht wird, wenn die Globalprogramme als Schwerpunktthemen der Botschaft geführt werden. MMS schlägt deshalb vor, dass die Schwerpunktthemen durch die Globalprogramme ergänzt werden. Dabei sollen die Globalprogramme noch konsequenter die Verbindungen zwischen internationalen Politikdialogen und den Erfahrungen aus der bilateralen Zusammenarbeit sicherstellen. Dieser Ansatz könnte mit dem weiteren Schwerpunkt „Multilateralismus“ verknüpft werden.

c) Kommentare zu weiteren Schwerpunkten

2.3.9 Zusammenarbeit mit dem Privatsektor

Es ist allgemein anerkannt, dass die Zusammenarbeit mit dem Privatsektor für die internationale Zusammenarbeit wichtig ist. Es können damit zusätzlich finanzielle Ressourcen aktiviert und spezifisches Wissen in die Entwicklungszusammenarbeit eingebracht werden. Um soziale und wirtschaftliche Entwicklung zu stärken, muss die Schweiz prioritär mit kleinen und mittleren Betrieben in den Entwicklungsländern zusammenarbeiten.

MMS begrüsst die Zusammenarbeit mit dem Privatsektor, erwartet aber, dass mit klarem Rollenverständnis zwischen den unterschiedlichen Partnern aus dem öffentlichen und dem privatem Sektor gearbeitet wird. Zur guten Gouvernanz gehört es auch, dass die Zusammenarbeit jeweils einer klaren Sorgfaltsprüfung zu Menschenrechten, Umwelt- und Gesundheitsrisiken unterzogen wird.

2.3.10 Qualitativ hochstehende wissenschaftliche Forschung zu den Auswirkungen der IZA

Die internationale Zusammenarbeit der Schweiz ist dann erfolgreich, wenn sie ihre Aktivitäten wissenschaftlich begleitet, Hindernisse in der Umsetzung und die mangelnde Erreichbarkeit von Programmen durch benachteiligte Bevölkerungsgruppen erkennt und beseitigt.

MMS erachtet es als wichtig, dass die Schweizer IZA durch wissenschaftliche Forschung begleitet wird. Die gleichberechtigte Zusammenarbeit von entwicklungspolitischer Praxis und Wissenschaft sind zentral für eine internationale Zusammenarbeit, die sich auf Evidenz abstützen, Wirkung erzielen und Innovation schaffen möchte.

Gegenüber der jetzigen Darlegung im erläuternden Bericht erwartet MMS, dass die Schweiz dem Programm Research for Development (R4D), resp. ab 2022 dem Programm Spirit eine stärkere strategische Rolle in ihrer internationalen Zusammenarbeit gibt. Aus der internationalen Gesundheitszusammenarbeit wissen wir, dass universitäre Institutionen in Zusammenarbeit mit zivilgesellschaftlichen Partnern, Stiftungen und dem Privatsektor einen essentiellen Beitrag zu qualitativ hochstehender Forschung und zu Innovationen zu leisten vermögen, um international Entwicklung voranzubringen.

2.4 Instrumente

2.4.1 Humanitäre Hilfe (EDA)

MMS begrüsst, dass die Botschaft die Kohärenz zwischen humanitärer Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit anstrebt (2.4.3 Weitere Schwerpunkt, S. 18), als einen echten Fortschritt.

Die IZA ist in zunehmendem Masse durch die Fragilität ihrer Aktionsfelder gefordert: Naturkatastrophen, Konflikte und Gewalt unterminieren positive Entwicklungen, lösen lang andauernde Krisen aus, vertiefen Armut und treiben Migration an. In solch komplexen Umfeldern können Humanitäre Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit nicht voneinander getrennt umgesetzt werden, sondern müssen ein kohärentes und sich ergänzendes Ganzes bilden. Dies ist auch im Sinne des SDG 17, dass die Bündelung der Kräfte für eine effektive und relevante Zusammenarbeit fordert.

Ein solch kohärenter Ansatz ist auch für den Gesundheitsbereich dringend notwendig. Die Sicherstellung der Gesundheitsversorgung und Bekämpfung von Epidemien ist sowohl nach Naturkatastrophen und in Krisensituationen als auch für die langfristige Entwicklung ein prioritäres Bedürfnis. Bestehende, vielfach schwache Gesundheitssysteme brechen während einer Katastrophe oft gänzlich zusammen. Sowohl in der unmittelbaren Nothilfe als auch in längerfristigen humanitären Operationen muss die IZA darauf bedacht sein, dass die unmittelbaren Bedürfnisse der Menschen gedeckt und die Strukturen des Gesundheitssystems nach den Prinzipien von Universal Design wieder aufgebaut, gestärkt und auf die Zeit nach der Krise ausgerichtet werden. Gleichzeitig ist die enge Koordination und Abstimmung mit anderen internationalen und lokalen Akteuren unabdingbar, um Doppelspurigkeiten und konkurrierende Ansätze, aber auch Lücken bei der Hilfe zu verhindern.

Während MMS den nun in der Botschaft postulierten Nexus-Ansatz unterstützt, weist es darauf hin, dass Gesundheit in der humanitären Hilfe nach wie vor einen zu geringen Stellenwert hat. Hier steht der erläuternde Bericht in Widerspruch zur am 15. Mai 2019 verabschiedeten Gesundheitsaussenpolitik, die unter anderem postuliert, dass „Gesundheitsmassnahmen in humanitären und anderen Krisensituationen gefördert werden, um Leiden zu lindern.“³ Die neue Botschaft soll diesen Entscheid des Bundesrates nachvollziehen.

2.4.2 Bilaterale Entwicklungszusammenarbeit

Generell stellt MMS seit einiger Zeit fest, dass in verschiedenen bilateralen Programmen, Gesundheit eine immer geringere Rolle spielt. Dies steht im Widerspruch zur in der Schweiz vorhandenen Kompetenzen seitens der Wissenschaft und einer Vielzahl in diesem Bereich tätigen Hilfswerken. Es steht auch im Widerspruch zur Bedeutung der Thematik in der multilateralen Zusammenarbeit der Schweiz. Eine der Stärken der multilateralen Zusammenarbeit der Schweiz besteht darin, dass sie sich auf die Erfahrungen im bilateralen Kontext stützen kann. Das verleiht der Schweiz in globalen Foren das notwendige Gewicht.

MMS empfiehlt innerhalb der bilateralen Programme Gesundheit in verschiedenen Regionen zu stärken.

2.5. Finanzzahmen

2.5.1 Die Botschaft sieht einen Finanzrahmen von 0.45% des Bruttonationaleinkommens (BNE) vor, zieht man die Aufwendungen für den Asylbereich ab, sind es noch 0.40%. Damit bleibt der Finanzrahmen der Botschaft deutlich unter der Forderung des Parlamentes, das 2011 0.5% gefordert hat – und es bleibt auch weit hinter den international gemachten Versprechungen von 0.7%.

Aufgrund der wirtschaftlichen Kraft der Schweiz wie auch aufgrund dessen, dass die Schweiz als Standort verschiedener international agierender Unternehmungen von der Globalisierung profitiert, liegt es in der Verantwortung der Schweiz sich auch finanziell stärker zu engagieren. Damit stärkt die Schweiz auch ihre Glaubwürdigkeit in internationalen Institutionen und als Sitzstaat

³ Schweizerische Gesundheitsaussenpolitik 2019-2024, S. 9f.

verschiedener UN-Organisationen und entwicklungsrelevanter Institutionen.

MMS sieht die Zeit gekommen, dass die Schweiz zu den führenden Ländern Europas aufschliesst und ebenfalls 0,7% des BNE für die internationale Zusammenarbeit einsetzt.

MMS, 09.08.2019

Anhang I

Das Netzwerk Medicus Mundi Schweiz und seine Perspektive auf die Botschaft über die internationale Zusammenarbeit 2021-2021

Einleitung

Getragen von 47 [Mitgliedsorganisationen aus der Zivilgesellschaft und der Wissenschaft](#) bringt das Netzwerk Medicus Mundi Schweiz (MMS) Organisationen und Institutionen zusammen, die in der internationalen Gesundheitszusammenarbeit arbeiten. Es führt ihre Ideen und ihr Wissen zur selbstkritischen Reflexion und Validierung zusammen. Damit legt MMS die Grundlage, um die Qualität der internationalen Gesundheitszusammenarbeit kontinuierlich zu stärken und um gemeinsam mit seinen Mitgliedern auf eine Schweiz hinzuwirken, die die Verantwortung für das Recht auf Gesundheit hier in der Schweiz und weltweit wahrnimmt. MMS stellt sich mit seiner Arbeit in den Geist der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung und leistet mit der Umsetzung dieser Strategie einen Beitrag zu deren Umsetzung.

Grundsätzliche Überlegungen

Der vorangehende Beurteilung der Vernehmlassungsversion des erläuternden Berichts zur Botschaft zur internationalen Zusammenarbeit der Schweiz 2021-24 liegen seitens des Netzwerks Medicus Mundi Schweiz grundsätzliche Überlegungen zu Grunde:

Agenda 2030 für nachhaltig Entwicklung als zentrale Referenz: Gesundheit ist ein zentraler Einflussfaktor für die weltweite soziale und wirtschaftliche Entwicklung jeder Gesellschaft. Ohne Gesundheit und ohne starke Gesundheitssysteme gibt es keine nachhaltige Entwicklung im Sinne der Agenda 2030. Eine nachhaltige soziale und wirtschaftliche Entwicklung ist umgekehrt entscheidend, damit Menschen gesund zur Welt kommen, aufwachsen und alt werden können. Es sind diese Wechselwirkungen von politischen, ökonomischen, sozialen und ökologischen Faktoren, welche die Agenda 2030 zur zentralen Referenz für nationale und internationale politische Strategien machen.

Die globale Verantwortung der Schweiz: In der Schweiz sind die solidarische Grundhaltung und die humanitäre Tradition gut verankert. Dieser Grundhaltung und diesen Werten in der internationalen Zusammenarbeit zu folgen, entspricht den Interessen der Schweiz. Nur eine solidarische Schweiz kann ihrer globalen Verantwortung nachkommen und ihre Interessen international glaubwürdig vertreten. In diesem Sinne ist ein starkes und glaubwürdiges Engagement der Schweiz für die internationale Zusammenarbeit in ihrem Interesse.

Armut und Ungleichheiten, Fragilität und Gewalt, Umweltzerstörung und Klimawandel als Herausforderungen der Gegenwart: Nationale und internationale Politik muss sich die Frage stellen, inwieweit sie diesen globalen Herausforderungen begegnen vermag oder ob sie diese nicht zusätzlich negativ beeinflusst. Um die planetarische Zukunft zu sichern, muss die Zusammenarbeit auf allen politischen Ebenen – lokal, national und global – gestärkt werden. Die Botschaft zur internationalen Zusammenarbeit der Schweiz muss Antworten auf diese Herausforderungen liefern.

Die Kompetenzen der Schweiz: Die Schweizer Gesundheitszusammenarbeit verfügt sowohl in der Forschung, in umsetzenden Nichtregierungsorganisationen wie auch bei staatlichen Institutionen und dem Privatsektor über ein hohes Wissen und internationale Anerkennung, was ihr Engagement für die internationale Gesundheit und Innovation betrifft. Durch ein starkes Engagement der Schweiz für die globale Gesundheit stärkt die Schweiz auch den Standort Schweiz für die Forschung, Innovation und internationale

Institutionen wie etwa die Weltgesundheitsorganisation und die „Global Health Initiatives“ (Global Fund, Gavi, UNITAID).